



Abend-

Zeitung.

155.

Montag, am 30. Juni 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

An die Kindheit.

Wie du freundlich lächelst  
Aus Vergangenheit,  
Spielend mich umsächelst,  
Gold'ne Kinderzeit!  
In der Nebelferne  
Suchet dich der Blick,  
Und das Herz — wie gerne  
Rief es dich zurück.

Jene gold'nen Stunden,  
Jene Blütenpracht,  
Ach! sie sind verschwunden,  
Die dem Kind' gelacht:  
Und den süßen Frieden  
Und den reichen Traum,  
Den du einst beschieden,  
Hat nicht mehr der Raum.

O, warum entschwindet  
Gold'ne Kinderzeit!  
Eh' der Mensch empfindet  
Deine Seligkeit?  
Warum kann aus Stürmen,  
Die den Mann umzieh'n,  
Brausend ihn umhürmen,  
Er zu dir nicht flieh'n?

Ach, du bist verflissen,  
Ewig uns entwandt,  
Zwar vom Kind' genossen,  
Aber nicht gekannt.

Kennt des Herzens Sehnen  
Dein entschwend'nes Glück,  
Fühlt es auch mit Thränen,  
Du kehrest nie zurück! —

Robert Blum.

Leben und Weben.

(Fortsetzung.)

Nach dem Verlaufe einiger Wochen rollte, spät am Abende, der Wagen des heimkehrenden Prinzen dem Schlosse zu und Nordhof blickte seufzend nach Zrenens Fenstern, die nur ein bleiches, kaum bemerkbares Licht erhellte. Der Freude gewiß, welche die beschleunigte Zurückkunft veranlassen mußte, sprang Gustav treppenan, doch der gestrenge Vater schlief bereits und Jener flog um so vergnügter in die Arme der zärtlichen Mutter, auf die er in ihrem Vorgemache traf. Auch Zeno, welcher ihn bis dahin geleitete, ward jetzt bemerkt und huldreich bewillkommt. Lob sey Ihrem Dienstleister und der schnellen Vollziehung unser's Wunsches, sagte die Fürstin: Sie werden ein Mutterherz erquicken, das mit Sehnsucht nach dem vermisten, hier so nöthig gewordenen Sohne verlangt.

Hoffentlich ist sie nicht unwohl? fiel er, von dieser Andeutung betroffen, ein.

S. Nur bekümmert und von der rastlosen Pflege einer Kranken erschöpft, die Ihnen so nahe als Jene steht,

E. So nahe als Jene — meine Braut also?

S. Verheimlichung wäre hier unnütz und zweckwidrig. Der Zustand der Letzteren soll allerdings bedenklich seyn, doch wird Ihre Gegenwart, wird die Freude des Wiedersehens Wunder thun und der Bräutigam ihr als ein rettender Engel erscheinen. O, eilen Sie, diese Hoffnung zu verwirklichen.

Zeno schritt sinnend und erschüttert den Corridor entlang, welcher zu Jrenen führte, von welcher er bekanntlich in offener Fehde geschieden war — ein Mißgeschick, das vielleicht verderblich fortgewirkt hatte, doch nicht auf seine Rechnung kam. Er zögerte noch, mit dem Thürgriffe in der Hand, trat endlich in ein Vorzimmer, das die Düste geistiger Arzneien erfüllten, und erschreckte das Mädchen, welches aus dem Innern hervortretend seinen Geist zu erblicken glaubte.

Die Gräfin, sprach er, Odem schöpfend: ist, Deinem Aussehen zu Folge, in Gefahr.

Ja, in der dringendsten, lächelte Auguste: Ach, wie beklage ich Sie!

Finde ich die Mutter bei ihr?

Im Nebenzimmer! sagte Jene, die Thür derselben leise öffnend.

Er trat in das dunkle, wo bereits seine Rede vernommen worden war, bemerkte die nahende Gestalt, umfieng sie im Drange des schmerzlichsten Gefühles und sie entwand sich hastig seinen Armen, seinem Kuße, denn nicht die Gewähnte war es — Olivien hatte er umschlungen, welche eben von dem Bette der Kranken zurückkehrte und deren Angstlaut seine Mutter aus dem offenen Alkoven herbeizog. Werde ich erwartet? fragte er, ihre Hand an das Herz pressend: Komme ich erwünscht und darf der Leidenden mein Daseyn bekannt werden?

Du kommst zu spät! erwiederte sie kalt und unmuthig: Du findest sie bereits an der Grenze des Lebens und weniger als je befähigt, sich Deiner Liebe und Treue zu getrösten.

E. Haben diese nicht meine Briefe verbürgt?

S. Die tief Gekränkte ließ den ersten unerbrochen und der zweite, gestern eingelaufene traf die Hoffnungslose bereits außer dem Bereiche der Theilnahme. Nun laß sie ruhen, laß sie sterben!

Pflichten und Rechte wiesen mich an diesen Platz, mein Anblick kann ihr Hilfe bringen und das Urtheil des Arztes entscheide.

Zeno! erscholl es jetzt im leisen, bebenden Tone wie vom Todesufer her, und Zeno eilte, von der Mutter begleitet, zu ihr hin. Du rufft den Deinigen,

sagte er mit leisen Schmeicheltönen: der Dich aus dem Dunkel des Leides in das helle, freundliche Leben zurückführen will. Glaube an den Engel, der mich sendet, der aus meiner liebenden Seele spricht, und Dein banger Zweifel werde zum innigen Vertrauen, dessen ich werth bin. Irene schwieg, in den todtegleichen Schlummer zurücksinkend, welchen jener lichte Augenblick unterbrach; der eintretende Arzt rieth ihm, für den Rest der Nacht in der Nähe zu bleiben, er aber wendete sich nun an die weinende Mutter und vermiste Olivien, welche die erste Umarmung eines Mannes — des still, doch innig Begünstigten durchglüht und verscheucht hatte.

Graf Silburg war indeß von der empfangenen, tödtlich scheinenden Verwundung in so weit hergestellt, daß er, wie früher, den Gasthof zum Mohren besuchen, dem Spiele zuschauen und mit dem Herrn von Weidan, der seit dem verstörenden Brande gleich ihm als angehender Hektikus erschien, der Welt Lauf besprechen konnte. Ein unschuldiges Vergnügen, welches oft genug der heftige Husten Beider unterbrach und dem sich Silburg in der Hoffnung hingab, von dem weitläufigen, jetzt sorgfältig beachteten Verwandten mit einem Vermächtnisse erfreut zu werden. Weidan hoffte dagegen als eifriger Heraldiker, dem Grafen durch seine Zuthullichkeit eine prächtige Wappensammlung und das Rezept zu Fertigung eines Arkanes abzulocken, das Leib und Seele, somit alle Sinne und Glieder stärken sollte, doch Jenem unnütz war, da es, der Andeutung zu Folge, die Wunderkraft ausschließlich an ächten und gerechten Junggesellen bethätigte. Er gehörte dieser seltenen Gattung zu, fühlte aber, vorzüglich seit der Feuersbrunst, die schnelle Abnahme des Augenlichtes und hatte gestern in der Loge statt der Schauspieler und Spielerinnen nur farbige, längere und kürzere Stifte gesehen. Ueberdies fiel sein Obergucker im letzten Akte in's Parfett und zufällig in den offenen Nacken des Fräuleins von Fahlwangen, welche fast aufgeschrien hätte. Verstoßen besichtigte sie nach dem ersten Schrecke die unpassende, sie aus der goldenen Fassung anstrahlende Bescherung, barg sie im Strickbeutel und hielt es für löblich, dem wahrscheinlich reichen oder vornehmen Besitzer mittels des Tagblattes wissen zu lassen, in welchem Haus und Stocke derselbe einen nöthigen, gestern im Theater verlorenen Bedarf, nach Deckung der Druckgebühren, zurücknehmen könne. Das gute Werk brachte jedoch Babetten eine Menge fremder,

zum Theil höchst unerwünschter Besuche über den Hals. Eine ebenfalls blödsichtige cara mamma hatte dort ihre Brille, ein nervenschwacher Coridon das Niesfläschchen, Fräulein Esther den Gürtel, Jungfer Lieschen im Gedränge das Halstuch verloren, Anderer nicht zu gedenken, die jetzt das enge Vorhaus erfüllten und welche Niesemann, nach Befinden ihres Aussehens und Andeutens, willfährig meldete oder wie ein gröblicher Kettenhund anfuhr und wegschmetterte. Endlich sprach auch Herr von Weidan zu. Er ward im Geiste der Pärtlichkeit empfangen, er machte unter Dank, und Schmeichelnworten den gerechten Anspruch geltend, Babette aber schob ihm sofort den Findling in die Hand und wisperte: Ich finde, freigestanden, ein je ne sais quoi in dem Zufalle, der Ihre Glas-Augen eben auf die Jugendfreundin fallen ließ; ja, er entschädigt mich für den Schreck und für die unbedeutende Verletzung, welche die scharfe Kante und das Gewicht des edelsten Metalles veranlasste.

O, ich unschuldiger Barbar! klagte Weidan, die Blicke nach der angedeuteten Stelle wendend, welche der schwarze, fingerbreite Streif eines englischen Pflasters bezeichnete, und spitzte, um ihr zu vergelten, in scheinbarer Anregung die Lippen. Da wies ein sanfter Backenstreich den Hingeneigten in die Schranke der Ehrfurcht zurück, und Babet sprach: Gedenken Sie denn noch zuweilen der lieblichen Vergangenheit? Der blinden Kuh, des Haschemanns, der Schäferspiele und jenes Kinderbällchens in Liebesmühl, wo wir selbsterkösackisch tanzten und verdienter Mäßen furor machten.

O, Sie allein! rief er wehmüthig aus: denn ich verlor im Salto ja den Schuh, der bis zum Schenkelhüfte hin und in die offene Punsch-Terrine flog.

S. Was mir einfallen ist — ich weiß nur noch, daß Sie ein liebenswerthes Herrlein waren.

E. Und Ihnen dennoch nicht das Wasser reichte.

S. Den Freudenwein vielmehr!

E. O, Unvergeßliche!

S. Still! rühren Sie mich nicht! „Auch ich“, sang, denke ich, die selige Karschin: „Auch ich war in Arkadien geboren, auch ich war von Natur“ — wie hieß es weiter, Freund? mein Kopf wird schwach! — „Doch Thränen gab der kurze Len; mir nur.“

E. Der lange Nachsommer aber süße Früchte.

S. Wo süßen die? Mir fiel ja, leider Gottes! gleich Ihrem Sückerchen, nur der Stachel der Entsagung, der Gallapfel der Nahrungssorge von Oben zu

und vergebens seufzt noch immer die betrübte Seele: „Deffne Deiner Güte Fenster, sende Deine Macht herab!“

Ihm schien es jetzt, als ob sie an sein eigenes Gnadenfenster klopfen wolle; schnell aufstehend sagte er: „Glücklich ist, wer vergift, was doch nicht zu ändern ist!“ küßte hierauf Babettes rechte, dann auch die linke Hand und enteilte wie ein Brillendieb; sie aber hätte gern Halt auf! geschrien, da der Undankbare sogar die Druckkosten für die Anzeige des Fundes unvergütet ließ.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Lebensmaximen und Denksprüche nach dem Grafen von Oyenstierna.

Unsere Empfindungen sollen die Regeln unsers Betragens seyn, und aus der Reinheit desselben können wir auf den Werth der ersteren schließen. Man untersuche hiernach den Gleichmuth eines Gottlosen und eines Frommen, wenn sie sich im Unglücke befinden. Der Erste verzweifelt und lästert und ist außer sich, nur der Letzte verläßt sich auf die Vorsehung und behält seine Ruhe.

Die Wuth, Geld aufzuhäufen, ist unersättlich, und nach meinem Dafürachten die lächerlichste und elendeste aller Leidenschaften, deren Raub unser Herz ist. Es ist Klugheit, ja sogar Weisheit, das Nothdürftige sich zu verschaffen, es ist erlanbt, für seine Gemächlichkeit und Wohlstandigkeit zu sorgen, aber es ist eine Narrheit und Verkehrtheit, einen Theil seines Ueberflusses in Kisten zu packen. Dieß ist ein Raub, den man an den Armen begeht, ohne daß man selbst davon den geringsten Nutzen zieht.

Wie viele Leiden würde man sich ersparen und wie glücklich könnte man leben, wenn man sich auf den angewiesenen Wirkungskreis beschränkte und nicht mehr Antheil an fremden Angelegenheiten nähme, als es die Nächstenliebe erfordert.

Das Stillschweigen, aus welchem Grunde es auch beobachtet wird, erweckt immer für jenen, der es beobachtet, eine vortheilhafte Meinung, nicht so ist es mit der Geschwätzigkeit. Dieser kann man gleich bis auf den tiefsten Grund blicken.

S.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz; Nachrichten.

## Hannoversche Chronik.

[Schluß.]

In Schenk's „Belisar“, wozu die nöthige Musse von dem hiesigen talentreichen Kammermusikus Herrn Grunert ganz kräftig, wenn wir auch an einigen Orten den romantischen Schmuck vermiften, der dagegen besonders in den Scenen vorleuchtete, in welchen Frau v. Holbein als Irene mitwirkte. Mad. Grunert war Antonina; das Aeußere eignete sich zu der Rolle, im Spiel bemerkten wir viel falschen Pathos und zu männliche Gesticulation, die endemischen Uebel kleiner Bühnen.

„Liebe und Liebelei“, Lustspiel von Römer, kam als neu auf die Tafel, wird wohl sofort zu dem Asten gelegt werden. Blum's „Schiffscapitain“, der es begleitete, ließ wie neu durch das Dreiblatt, welches darin wirkte, Delle's, Groux, Beranek und Hr. Sey.

Gleichfalls neu zeigte man uns ein Lustspiel von Loh, „Nach Sonnenuntergang“ betitelt; fand sich auch eine ganz neue Situation darin, so blieb sie doch umhauet von all dem leichtfertigen und gebrechlichen französischen Flickwerk, durch das endlich selbst die hausbackensten deutschen Wagen krank geworden; es ist uns dabei wie den Kindern am Neujahrstage, die sich mit den Weihnacht-Confituren überladen haben.

Am 24. April feierte man den Geburttag der Königin Adelaide. Den Prolog sprach Hr. Grabowsky gegen seine Gewohnheit gar kühl und steif. Das Gedicht hatte einen jungen, talentvollen Candidaten zum Verfasser, der vor kurzem die Erstlinge seiner Muse und seiner Feiertunden zu einem wohlthätigen Zwecke dem Publikum übergab und der Frau Herzogin von Cambridge dedicirte. Es führte uns in einen poetischen Traum, der uns an die Wiege der hochverehrten Königin stellte und dort prophetisch ihre Zukunft erscheinen ließ; die Versification war tadellos. Die Oper: „Fra Diavolo“, folgte dem Festgedichte in trefflichster Ausführung. Die Rolle der Zerline wechselt zwischen der Dem. Groux und Dem. Beranek; Beide gaben sie mit Auszeichnung, Beide haben ihre Verehrer, und die Oper, obgleich oft gesehen, behält deshalb länger ihre Frische bei uns.

„Kabale und Liebe“, die Culmination unglücklicher Liebeschicksale, ist ein Lieblingsstück der Damenwelt, obgleich es nicht zu vermuthen, daß irgend eine Adonide sich solch ein Schauerende erträumen möchte, wenn sich auch vielleicht alle solch einen feuersprühenden Ferdinand wünschen. Es geht den Damen damit wie den furchtsamen Kindern, welche sich nichts lieber als Räuber- und Mordgeschichten von der alten Kindermagd erzählen lassen und dann fieberhaft jagend unter die Bettdecken kriechen. — Dieses Mal präsentirte sich dazu ein neuer Ferdinand von stattlichem Wuchs und herkulischer Gestalt, Herr Börger vom Mainzer Stadttheater. Gern wählen junge Schauspieler diese Partie, um sich zu empfehlen, und glauben durch äußern Schimmer, prunkendes Cosum und Abrollen der stürmischen, hochpoetischen Phrasen des Sieges gewiß zu seyn. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß gerade diese fast vulkanische Ausströmung des jugendlichen, noch übervollen Genies unseres armen Dichters die abgemessenste Besonnenheit des Vor-

tragenden erheischt, sollen diese Wort-Katarakte, sollen diese bunten Bilder-Phantasmagorien ihre Wirkung nicht verfehlen und Tiefere als das betäubte Ohr berühren. Herr Börger plapperte und stürzte nun freilich nicht, wie die Meisten, aber er predigte mehr als daß er sprach, gab nur das Wort, wenigstens den Sinn. Die erste Scene mit der Lady möchte als das Bessere genannt zu werden verdienen.

Herr und Mad. Grunert waren in dieser Tragödie beschäftigt. Er gab den Präsidenten mit Ruhe und fester Haltung und gehörte zu den Guten, die wir seit Jahren in dieser so oft mißhandelten Charakter-Rolle sahen. Sie als Mylady ließ unverkennbares Talent für dieses Fach durchblicken, dessen Ausbildung jedoch noch in den ersten grünen Blättern trieb; so sprach sie manchen Redesatz gar trefflich und ließ den nächsten gänzlich fallen; erzählte ihre rührende Jugendgeschichte wie eine Meisterin und war gleich darauf in der Scene mit dem alten Kammerdiener schroff und ohne Adel. Auch in dieser Rolle konnte die überhäufte, nicht immer weibliche Gesticulation dem Tadel nicht entgehen; die Frauen bewegen Arme und Hände nicht so ununterbrochen, nicht so ausgreifend, so bestimmt, lassen die Hand nicht so kräftig aus der Luft niederfallen, daß sie den Körper schallend berührt; ist es ja gerade das Unbestimmte, nur Andeutende, nichts ganz Aussprechende, nicht Alles Berrathende, was den Wunderreiz und die Zaubermaiestät des weiblichen Geschlechts in sich trägt. Junge Künstlerinnen müssen sich besonders hüten, von ihrem Lehrer, und ist er noch so wacker, anzunehmen, was der weiblichen Natur nicht zusaat. Uebrigens dürfen wir der Mad. Grunert, sobald sie erst durch strenges Studium ihre reichen Mittel aang zu gebrauchen versteht, eine freudreiche künstlerische Zukunft prophezeihen. —

D.

## Aus Berlin.

Im Mai 1834.

Berlin ist eine schöne Stadt, welche nicht nur sehr lange, breite und gerade Straßen und prächtige Gebäude, sondern auch Kinnsteine hat, gegen welche aber nichts oder eigentlich sehr vieles einzuwenden ist. Diese Kinnsteine sind mit Bretern bedeckt und das wäre gut, diese Breter sind aber nicht immer befestigt und das ist nicht gut, denn es kann geschehen, daß ein Correspondent der Abendzeitung, in seliges Entzücken über die herrlichen Kunstleistungen der eben in Berlin gastirenden trefflichen Sängerinnen, Mad. Schröder-Devrient und Mad. de Meric, oder der ersten Feuerkönigin, Mad. Daburger, verunten, alles Irdische, folglich auch Kinnsteine und Breter vergessend, die Spitze eines solchen Bretes betritt, welches, da die andere Spitze weder durch einen permanenten Nagel, noch durch einen, dieselbe zufällig zu gleicher Zeit betretenden Wanderer fest oder im Gleichgewichte erhalten wird, umschlägt und den entzückten Correspondenten plötzlich aus seinen Himmeln in die Tiefen des Kinnsteines befördert, wo er, andere Desagremens nicht in Anschlag zu bringen, sich die Schreibefinger so bedeutend verletzt, daß er selbst mit dem besten Willen seine Berufsgeschäfte nicht erfüllen kann und eine ungewöhnlich lange Pause eintreten lassen muß.

(Die Fortsetzung folgt.)